

Kurzbiografie Anna Berger¹

Geboren 1927 in Pöchlarn (Niederösterreich) wohnt Anna Berger, geborene Zeitlhofer, heute in Bischofstetten. Sie wurde in eine Arbeiterfamilie geboren und erlebte eine entbehrungsreiche Kriegskindheit. Nach ihrem Hauptschulabschluss arbeitete sie auf Bauernhöfen oder als Hausmädchen. Im letzten Kriegsjahr arbeitete sie gemeinsam mit KZ-Häftlingen aus dem KZ Melk bei der Steyr Daimler Puch AG in der Stollenanlage Roggendorf bei Loosdorf. Später hat sie geheiratet, vier Kinder bekommen und weitergearbeitet.

Anna Berger ist heute Pensionistin und Witwe.



Anna Berger in ihrer Küche, 27.08.2020; Foto: Grubner

Anna Berger wurde als Anna Zeitlhofer 1927 in Brunn bei Pöchlarn in eine Arbeiterfamilie geboren. Der Vater war bei der Eisenbahn, die Mutter arbeitete in der HITIAG-Fabrik. Als Anna geboren wurde hatte die Familie schon einen Schicksalsschlag hinter sich gebracht. 1922 starb Annas Bruder Josef einen Tag nach seiner Geburt. Als Anna ein Baby war starben der einjährige Bruder Franz und die vierjährige Schwester Theresia. Somit war Anna das einzige verbliebene Kind der Familie. 1932 verstarb Annas Vater an Tuberkulose. Die Mutter hatte Mühe sich und die Tochter durchzubringen und war auf Fürsorgeleistungen angewiesen. Als Hitler im März 1938 in Österreich einmarschierte, war Anna im Nachbarort Erlauf dabei:

¹ Interview vom 27.08.2020; Interviewerin: Melanie Grubner

„Alle sind rausgerannt und haben geklatscht wie er [Hitler] durchgefahren ist. Die waren alle froh, dass er gekommen ist.“

1939 heiratete Annas Mutter erneut. Anna war aufgrund ihres Untergewichts auf Erholung in Puchberg am Schneeberg, die aufgrund des Kriegsbeginns abgebrochen wurde. Da über der elterlichen Wohnung die Gemeindekanzlei untergebracht war, erinnert sich Anna daran, als „Hitlerbonzen“ – wie sie der Stiefvater nannte – die Stiegen auf und abgingen:

„(...) da hatten wir Angst, weil der Stiefvater hat immer geschimpft über die Nazis. Wenn die mal was hören, kommt er fort, dann holen sie ihn. Er war ein Gegner der Nazis.“

1941 machte Anna ihren Schulabschluss und absolvierte anschließend ihr „Pflichtjahr“ in der Landwirtschaft.

Anna 1941 während ihres Pflichtjahrs in Totzenbach;

Foto: Berger



Das Arbeitsamt vermittelte sie 1944 an die Steyr Daimler Puch AG, wo sie als 17-Jährige an der Drehbank in der Stollenanlage bei Roggendorf mit KZ-Häftlingen arbeitete:

„Da wurden so runde Dinger für das Kugellager gemacht. Wir mussten das abräsen. Dann kam das in die Kontrolle, wenn man einen Fehler gemacht hat, bekam man nichts bezahlt. (...) Das Material zum Arbeiten wurde mir von KZ-Häftlingen gebracht. (...) Wenn man ein Stück Brot fallen ließ, haben sich die KZler gleich draufgestürzt. (...) Wir durften nicht miteinander reden, wenn Aufseher das gesehen haben, haben sie die Häftlinge mit Gummiknüppeln verscheucht. (...) Es gruselt mich, wenn ich dran denke. Sie waren voller Schmutz und oft verletzt und voller Blut.“

Untergebracht war Anna in den Werkssiedlungen in Merkendorf und Albrechtsberg:

„Wir haben in Baracken gewohnt, da war es kalt im Winter. Wir haben den Bauern Holz gestohlen, das sie aufgeschlichtet hatten, wir brauchten ja was zum Heizen damit es etwas wärmer war. Hunger gelitten haben wir aber nicht.“

Wenn sie nach Pöchlarn nach Hause reiste, fuhr sie mit dem gleichen Zug wie die KZ-Häftlinge:

„Die KZler sind in einem Lastenwaggon gefahren und wir im Personenwaggon. Einmal hat es einem die Zehen abgehaut, den haben sie im Zug gleich erschossen, seine Leiche haben die anderen Häftlinge in die Kaserne raufgetragen.“

Anfang April 1945 schloss das Werk. Annas Arbeitspapiere wurden einbehalten, weshalb sie keinen Anspruch auf Entgelt mehr hatte. Über das Erlebte sprach sie nie:

„Ich hab nie was erzählt. Durfte man ja nicht. Wäre das weitergeredet worden, wär man ja selber gleich fortgekommen. Damals hab ich noch nicht so viel gedacht, da war ich noch zu jung. Heute gruselt es mich, wenn ich daran denke. Manchmal träume ich auch davon.“

Nach Kriegsende arbeitete Anna weiter als Dienstmagd in verschiedenen Anstellungen. 1949 heiratete sie ihren Mann Johann Berger bekam vier Kinder und arbeitete neben Haushalt und Kindererziehung bei benachbarten Bauern.

Hochzeit: Anna mit ihrem Ehemann Johann Berger, 1949;

Foto: Berger



Heute lebt sie als Witwe in Bischofstetten. Sie hat keine eigene Pension, weil zu wenige Arbeitsstellen dokumentiert sind. Anna hat sich nie politisch engagiert: *„Ich war nur froh, dass der Krieg aus war.“*

Text von Melanie Grubner.

*Linkliste zu den Audiodateien des Projekts „MenschenLeben“ der
Mediathek:*

Interview Anna Berger (in vier Teilen):

[https://www.mediathek.at/portalsuche/?q\[\]=oral+history+anna+berger+melanie+grubner&filter\[9\]\[timespan\]=&page\[9\]=1&page\[10\]=1](https://www.mediathek.at/portalsuche/?q[]=oral+history+anna+berger+melanie+grubner&filter[9][timespan]=&page[9]=1&page[10]=1)